

Wege zum Menschen

Monatsschrift für Arzt und Seelsorger,
Erzieher, Psychologen und soziale Berufe

35. Jahrgang · Heft 4 · April 1983

W. Lüders

Beratung als kreativer Prozeß

K.-F. Daiber

Diskreditiert die Beratungsarbeit die Kirche?

A. Stavropoulos

Beratende Seelsorge in der orthodoxen Kirche

A. Köberle

Ostasien und das Abendland

Vandenhoeck & Ruprecht

Göttingen

WEGE ZUM MENSCHEN

Monatsschrift für Arzt und Seelsorger, Erzieher, Psychologen
und soziale Berufe

Organ der Evang. Konferenz für Familien- und Lebensberatung,
der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie e. V. (DGfP)
und der Konferenz für evangelische Krankenhauseelsorge

35. Jahrgang · Heft 4 · April 1983

Herausgeber: Prof. Dr. Franz Böckle, Bonn
Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner, Gütersloh
Prof. Dr. Liesel-Lotte Herkenrath-Püschel, Amberg
Prof. D. Adolf Köberle, München · Prof. Dr. Wolfgang Loch, Tübingen
Prof. Dr. Richard Riess, Neuendettelsau · Ingeborg Roessler, Darmstadt
Prof. Dr. Dr. Dietrich Rössler, Tübingen · Prof. Dr. Joachim Scharfenberg, Kiel
Prof. Dr. Gerhart Scheunert, Hamburg
PfarrerIn Eva Renate Schmidt, Frankfurt
Schriftleiter: Prof. Dr. Joachim Scharfenberg,
Residenz Neukönigsförde, 2371 Bredenbek, Tel. 043 34/3 38
Redaktionssekretariat: Barbara Schneider,
Galgenstr. 6, 6000 Frankfurt 56, Tel. 06 11/50 1862

| | | |
|---------------------|--|-----|
| | Zu diesem Heft | 129 |
| WOLFRAM LÜDERS: | Beratung als kreativer Prozeß | 130 |
| KARL-FRITZ DAIBER: | Diskreditiert die Beratungsarbeit die Kirche | 148 |
| A. M. STAVROPOULOS: | Beratende Seelsorge in der orthodoxen Kirche | 157 |
| ADOLF KÖBERLE: | Ostasien und das Abendland | 164 |
| | In eigener Sache | 171 |
| | Bücherschau | 173 |

Bezugsbedingungen: Jährlich 70,- DM zuzügl. 6,82 DM Porto. Mitglieder der Internationalen Gemeinschaft „Arzt und Seelsorger“ 63,- DM zuzügl. 6,82 DM Porto. Studenten bzw. Abonnenten, die sich in Ausbildung befinden (Nachweis erforderlich), für 2 Jahre oder länger 48,- DM zuzügl. 6,82 DM Porto je Jahr. Einzelheft: 1. Quartalsheft 9,20 DM; 2. Quartalsheft 15,40 DM jeweils zuzügl. -,85 DM Porto. Alle Preise und Porti einschl. 6,5% Mehrwertsteuer. Diese Preise gelten nur während des jeweils laufenden Jahrgangs. Bezug der Zeitschrift durch die Post oder den Buchhandel. Die Bezugsdauer verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn nicht eine Abbestellung bis zum 1. 12. erfolgt. – Für Rücksendung unverlangter Rezensionsexemplare keine Gewähr. Alle Verlagsrechte sind vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. – Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken gemäß § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührensatzung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Goethestraße 49, 8000 München 2.

Verlag: Vandenhoeck & Ruprecht, Theaterstraße 13, 3400 Göttingen.

Schweiz: Badener Straße 69, CH-8026 Zürich.

Druckerei: Gulde-Druck GmbH, Hagellocher Weg 63, 7400 Tübingen.

Beilage: Omega-Verlag

Zu diesem Heft

Vom 18.–20. 12. 1981 fand in der Evangelischen Akademie Loccum eine erste Tagung zur Beziehung zwischen Psychologie und Seelsorge statt, auf der es darum ging, „in einem ersten Schritt methodologische Probleme der klinischen Psychologie und der Psychoanalyse darzustellen und zu einer theologischen Anthropologie in Beziehung zu setzen.“ (Loccumer Protokolle 35 (1981), hier S. 1). Eine zweite Tagung fand vom 13.–15. 1982 unter dem Thema „Die religiöse Dimension in der Beratungspraxis. Psychologische Arbeit in kirchlicher Trägerschaft“ statt. Wir veröffentlichen in diesem Heft zwei der Hauptreferate, die von Dipl.-Psych. Dr. Wolfram Lüders und Prof. Dr. Karl-Fritz Daiber gehalten wurden.

Als Ergänzung und im Kontrast dazu bringen wir eine Arbeit aus dem ganz anderen religiös-kirchlichen Kulturkreis der orthodoxen Kirche. Dr. Alexander M. Stavropoulos beschreibt die enge Verflochtenheit der kirchlichen Beratung mit der Seelsorge in der orthodoxen Kirche. Einige grundsätzliche Überlegungen zu den verschiedenen Denkweisen in Europa und Asien stellt Prof. D. Adolf Köberle in seinem Aufsatz an.

Als Auftakt zu dem Gespräch über die Thesen von Prof. Dr. Richard Riess (H. 2/3 in diesem Jahrgang) veröffentlichen wir als erste Stellungnahme die Erwiderung von Prof. Dr. Klaus Dörner.

tionskonzept nicht befriedigt, das Konzept des offenen Dialogs nicht mehr vollständig; daß ich das Entkopplungskonzept für untauglich halte, weil es letztlich das Konzentrationsmodell fördert. Die Analyse hat nicht die Aufgabe, Antworten zu geben, wohl aber die Fragestellungen zu präzisieren und damit dringlicher zu machen.

Beratende Seelsorge in der orthodoxen Kirche

Von Dr. Alexander M. Stavropoulos, Athen

1. Grundsätzliche Überlegungen

Es gibt heute noch – der Name des heiligen Gottes sei gelobt – Menschen im orthodoxen Raum, die die höchste kirchliche Aufgabe der beratenden Seelsorge oder der seelsorgerlichen Beratung ausüben, das heißt den heutzutage so bezeichneten kirchlichen Dienst, dessen Ziel es ist, dem Menschen beizustehen und zu helfen, Entscheidungen zu fällen, die ihn auf die Wege des Heils führen.

Wir dürfen nicht vergessen, daß das Subjektiv ‚Seelsorge‘ oder das Adjektiv ‚seelsorgerlich‘ das Wesen der Beratung festsetzt. Es handelt sich eigentlich um eine Beratung, die in der Kirche geübt wird, d.h. im Bereich der Gaben des heiligen Geistes, im Namen des Christus, um Menschen zu Gott, dem Vater, zu führen. Die beratende Seelsorge oder kurz die Beratung ist ein charismatischer Dienst (Diakonie), der um richtig ausgeübt werden zu können, die Gaben des heiligen Geistes voraussetzt und die Erleuchtung der beteiligten Personen, des Beraters und des Ratsuchenden.

Das Prinzip der Zusammenarbeit (Synergie) findet in der beratenden Seelsorge ein ideales Feld der Anwendung. Nötig ist sowohl die Zusammenarbeit der Gnade Gottes – des göttlichen Anteils – mit dem menschlichen Anteil als auch das Zusammenwirken beider menschlichen Anteile, die sich zusammen beraten (*synvouleyesthai*), um zusammen, das heißt gemeinsam, zu entscheiden (*synapophasizein*), welchen Weg derjenige gehen wird, der gekommen ist, um dem Berater Fragen zu stellen und einen Rat bei ihm einzuholen. Es gibt eine gegenseitige Verbindlichkeit (Engagement) zwischen beiden Menschen und gleichzeitig Gott gegenüber.

Ich möchte hervorheben, daß unabhängig vom Inhalt der gestellten Frage sie dadurch, daß sie an einen Seelsorgeberater gerichtet ist, einen unmittelbaren Bezug zum Leben in Christus hat. Mein ganzes Leben und alle meine Entscheidungen, die ich treffe, sind nicht bedeutungslos für mein Leben in Christus. Unter diesem Gesichtspunkt berührt die Frage, die ich stelle, Leben oder Tod, indem nichts von dem, was mir geschieht oder an mir liegt, ohne Beziehung zu meinem Leben in Christus ist.

heutigen Menschen nicht gelingt, jede Autorität zu verweigern, und ein Bestreben, sich mit seinem ‚authentischen‘ Selbst zu begnügen, sich selbst als die einzige Autorität zu akzeptieren.

Diese quantitative Entfremdung der Menschen und die möglichen Gründe dafür werden durch eine qualitative Nähe ausgeglichen. Diejenigen, die von dem Angebot der Kirche Gebrauch machen, haben das Bestreben, eine wesentliche Beziehung mit dem geistlichen Berater und ‚Altvater‘ aufzubauen. In diesem Fall bildet sich ein weiterer Kreis um den ‚Altvater‘ als geistlichen Vater, eine ‚geistliche‘ Familie, die ein Gefühl der ‚Brüderlichkeit‘ zwischen den ‚geistlichen Kindern‘ herstellt. Unter ihnen entstehen Bindungen und Beziehungen, ohne daß sich das Gefühl breit macht, daß sie die ‚Anhängerschaft‘ des ‚Altvaters‘ seien. Der wahre ‚Altvater‘ strebt nicht nach Anhängern, fesselt nicht seine geistlichen Kinder und setzt eine freiwillige Nähe zu ihm, einen freiwilligen Gehorsam und eine freiwillige Unterordnung voraus.

3. Der Berater

Bis jetzt haben wir den Aufbau einer Beziehung zwischen Berater und Ratsuchendem unter dem Gesichtspunkt des Faktors Zeit betrachtet. Ebenso bestimmend wenn nicht noch in größerem Maße ist der menschliche Faktor. Wenden wir uns zuerst dem Menschen ‚Berater‘ zu.

Sind alle Priester und Pastoren, die das Amt des Beichtvaters ausüben, fähig, als beratende Seelsorger zu handeln? Nicht jeder Geistliche in Griechenland kann das Bußsakrament spenden. Der Priester bedarf eines besonderen bischöflichen Auftrags in Form eines Briefes, um Beichte hören zu können. Mit diesem Brief überträgt der Bischof dem Priester „die Aufgabe der geistlichen Vaterschaft“¹. Dagegen kann ein Seelsorgeberater auch einer sein, der nicht Priester ist wie zum Beispiel die Mönche, die ihrem Wesen nach Laien sind und nicht zum Stand der Priester gehören. Eine weitere Frage ist, ob Laien die Aufgabe des Seelsorgeberaters ausüben können. Mönche, die auch Priester sind (ieromonachoi), können auf jeden Fall das Bußsakrament spenden. Aus der Geschichte der Kirche kennen wir Beispiele, daß Mönche, die nicht Priester waren, den Sündenerlaß erteilten. Es ist aber bemerkenswert, daß viele ‚Altväter‘ auch heute noch, auch wenn sie beauftragte Beichtväter sind, auf andere Beichtväter hinweisen, wenn sie Sündenerlaß erteilen sollen. Es scheint also so zu sein, daß es eine verschiedenartige und differenzierte Ausübung beider Aufgaben gibt. Ich möchte aber jetzt nicht weiter bei dieser Frage bleiben, d.h. keine endgültige Antwort auf die Frage nach der Person dessen geben, der von der Seite der Institution her, d.h. offiziell, das Werk der beratenden Seelsorge zu üben fähig ist. Ich möchte dagegen unbedingt bei den Qualifikationen bleiben, die Voraussetzungen zur Ausübung dieser Aufgabe sind. In der Tradition wurden oft die heute sogenannten Seelsorgeberater als ‚geistliche Väter‘, ‚Altväter‘, ‚Gerontes‘, ‚Starzy‘ bezeichnet und beschrieben.

¹ Die Form des Briefes, in dem die Aufgaben und Qualifikationen des Priesters aufgezählt werden s. in: Pidalion, 758.

Der ‚Altvater‘ ist ein Mensch, der vollkommen das orthodoxe geistliche Leben in der Kirche lebt. Der heilige *Serapheim von Sarov* sagt: Das Ziel des geistlichen Lebens ist „die Erwerbung des heiligen Geistes durch das Leben in Christo“. Der heilige Geist ist derjenige, der endgültig erleuchtet, der in die Wahrheit führt, beisteht, tröstet und das Leben verleiht.

Derjenige, dem es gelungen ist, als Berater und Altvater zu wirken, hat seinen geistlichen Kampf unter der Anleitung eines anderen geistlichen Vaters schon ausgeführt und führt ihn weiter. Ihm legt er seine Gedanken dar und lernt von ihm, über sein Herz zu wachen und seine Leidenschaften zu reinigen. Auf diese Weise kommt er zur Erkenntnis seiner selbst und zur Buße; in der Unterscheidung (*diakrisis*) und im Gebet übt er sich im Erwerb aller Tugenden. Auf diese Weise erfährt er allmählich das geistliche Leben und ist imstande, andere zu diesem Leben zu führen. Das Ziel der orthodoxen geistlichen Führung und beratenden Seelsorge ist letzten Endes, den Menschen in das orthodoxe geistliche Leben hineinzuführen.

Hier soll noch folgendes hinzugefügt werden: Wenn es schließlich jemandem, der in der Askese zu diesem geistlichen Leben findet, gelungen ist, sich als geistlicher Berater auszuzeichnen, so geschieht dies, nicht weil er es selbst erstrebt hat, ein geistlicher Berater zu werden. Es sind die anderen, die in ihm jene Person, die ihnen raten und sie anleiten wird, erkennen können. Ihre Schritte sind aber nicht zufällig auf ihn gelenkt, sondern von der Erleuchtung des heiligen Geistes geleitet, zu dem wir beten, daß er uns einen Berater für das Leben zeigt. Bezeichnend dafür ist das Gebet, das *Symeon der Neue Theologe* bei einer solchen Gelegenheit vorschlägt. Er selbst hat mit denselben Worten gebetet:

„Damit Christus aber einen solchen Vater schickt, muß man ihn suchen, indem man mit Hingabe und reuevoll betet. ‚Höre aufmerksam hin und suche nicht danach, dich selbst zu rechtfertigen‘, wendet sich *Symeon* an einen Christen, „sondern demütige dich und sage: Herr, du, der du nicht den Tod des Sünders wünschst, sondern daß er sich bekehren und leben möge, du, der gerade deshalb zur Erde herabgestiegen ist, um diejenigen, die ruhen und an den Folgen der Sünde gestorben sind, aufzuerwecken, um sie würdig zu machen, dich zu sehen, du, das wahre Licht, soweit es dem Menschen möglich ist, schicke mir einen Menschen, der dich kennen möge, damit, indem ich ihm diene und mich mit all meinen Kräften ihm unterwerfe – wie dir – und indem ich deinen Willen nach seinem Wohlgefallen erfülle, ich dir gefallen möge, dir, dem einzigen Gott, und daß auch ich Sünder deinem Königreich würdig bin.“²

Einen solchen Berater zeichnen folgende Qualifikationen aus: *Demut* und *Liebe* zu Gott, *Leidenschaftslosigkeit* (*Apathie*) und *Unterscheidung* (*Diakrisis*) auch im Sinne der Diskretion. Diese vier Tugenden und geistlichen Gaben werden als die grundlegenden Voraussetzungen für die Ausübung der Arbeit der geistlichen Vaterschaft angesehen.

Ein durch diese Qualifikationen ausgewiesener ‚Altvater‘ soll mit Wort, Rat und Tat seine geistlichen Kinder *unterweisen*, für sie *beten*, sich *verantwortlich* für ihr Heil fühlen, sie *lieben* und in den Fällen, wo es nötig ist, *streng* mit ihnen verfahren.

² S. *Symeon, der neue Theologe, Traités Théologiques et Ethiques*, 7, 435–445, SC 129 (Übersetzung J. Hundsalz, Heidelberg).

Unter o
Beratende
bindlichk

Der Ra
suchen un
Berater h
Als Merk
achten ha
anderen a

„Sei vor
*Origenes*³.
ob er versto
in der Lage
und mensc
umsetzen
„Strafen au
der Vorste
Johannes
erproben, d
einen Leid
ansehen un

Wenn d
ihm alles
Offenheit
rät, emp
vertrauen

Wenn d
er sich m
geeignete
Volk Gem

In dem
D

4. Der Ratsuchende

Unter den Faktor Mensch fällt nicht nur der Berater, sondern auch der Beratende, der Ratsuchende. Er hat bestimmten Verpflichtungen und Verbindlichkeiten zu folgen.

Der Ratsuchende soll sich erstens einen geeigneten Berater und Führer suchen und ihn wählen, nachdem er Gott gebeten hat, ihn auf einen solchen Berater hinzuweisen. Eine Form dieses Gebetes haben wir bereits erwähnt. Als Merkmale, auf die der Ratsuchende bei der Auswahl des Beraters zu achten hat, seien folgende Zeugnisse aus der Geschichte der Kirche aus vielen anderen ausgewählt:

„Sei vorsichtig bei der Auswahl dessen, dem du deine Sünde bekennen willst“, sagt Origenes³. „Prüfe zuerst den Arzt, dem du den Grund deines Kummers darlegen willst, ob er versteht, mit Kranken krank zu sein und mit den Weinenden zu weinen, und ob er in der Lage ist mitzuleiden und mitzufühlen, damit du, wenn er, der wirklich als fähiger und menschenliebender Arzt ausgewiesen ist, dir etwas sagt, seinen Rat in die Tat umsetzen und ihm folgen kannst“. „Nicht an jedem ist es“, sagt Basilius der Große⁴, „Strafen aufzuerlegen, wie es nicht an jedem ist zu heilen; nur dem steht es zu, dem es der Vorsteher nach gründlicher Prüfung erlaubt“. „Ehe wir Gehorsam leisten“, sagt Johannes Klimakos⁵, „laßt uns den Kapitän befragen und prüfen und ihn sozusagen erproben, damit wir nicht einen Matrosen für den Kapitän, einen Kranken für den Arzt, einen Leidenschaftsvollen für den Leidenschaftslosen und die offene See für den Hafen ansehen und dem Schiffbruch entgehen.“

Wenn der Berater einmal gefunden und aufgesucht ist, soll der Ratsuchende ihm alles, was seinen seelischen und körperlichen Zustand betrifft, mit voller Offenheit und Aufrichtigkeit darlegen, ihm in allem gehorchen, was er ihm rät, empfiehlt und aufträgt. Im übrigen soll er seinen geistlichen Vater vertrauen, ihn lieben und ehren.

Wenn der Ratsuchende in dieser Weise diesem Weg folgt, kann es sein, daß er sich nach seiner persönlichen geistlichen Vollendung und nach einem geeigneten Zeitraum als Seelsorgeberater auszeichnet, so daß er selbst das Volk Gottes geleiten, erleuchten und trösten kann.

5. Ernennung und Ausbildung der Berater

In diesem eben genannten Wunsch und in dieser Erwartung ist in aller Deutlichkeit die Frage nach der Ausbildung der Seelsorgeberater und der Beichtväter gestellt. Wenn letzten Endes die Erleuchtung des Beraters in der Wirkung des heiligen Geistes liegt, wenn der zukünftige Berater (das Wort ‚Kandidat‘ hat in diesem Zusammenhang keinen Platz) nicht aus eigener Initiative die Ausübung der pastoralen Beratung anstreben kann, wie soll dann die Erneuerung der Berater und der Dienst an jenen Menschen, die des Rates und des tröstenden Wortes bedürfen, erreicht werden? Mit anderen

³ Origenes, Hom. 2 in Psalmos 37, 6, PG, 12, 1386 B.

⁴ Basilius der Große, *Regulae fusius tractatae*, 53, PG 31, 1044 A.

⁵ Johannes Klimakos, *Scala paradisi*, 4, PG 88, 660 CD.

Worten: Welchen Platz und welche Bedeutung hat die pastorale Ausbildung für die beratende Seelsorge?

Ich glaube, daß die Kirche, die von jeher die Ernennung der Priester (Pastoren, Seelsorger) und der Berater („Altväter“ u. a.) geregelt hat, Wege der Fortsetzung dieser Tradition finden wird. Solange die Kirche und ihre Mitglieder, d. h. die die Verantwortung tragenden Bischöfe und Seelsorger, Mönche und Laien, das Leben des Geistes in der Kirche leben und auf Christus als den einzigen Pastor hinblicken, werden sie empfindlich auf die Zeichen reagieren, die auf diejenigen weisen, die fähig sind, eine solche Arbeit des Tröstens und Aufbauens aufzunehmen.

Die Verantwortlichen könnten die zukünftigen Berater aussondern und sie nach den traditionellen Ausbildungsformen ausbilden lassen. Neben dem Dialog, den die Theologie und besonders die Praktische oder Pastoraltheologie mit den modernen Ausbildungsformen und -methoden zu führen sich verpflichtet fühlt, ist sie ebenso verpflichtet, diejenigen traditionellen Seelsorge- und Ausbildungsformen und -methoden aufzugreifen, die mit Erfolg die Gläubigen zum Heil geleitet haben. Ich muß gestehen, daß ein solches Unternehmen nicht leicht ist.

6. Entwurf einer geistlichen Landkarte

Außer der Suche nach historisch gewordenen Ausbildungsformen und -methoden scheint mir die Theologie verpflichtet zu sein, die heute mögliche Praxis und Anwendung dieser langen beratenden Traditionen zu erforschen und eine geistliche Landkarte zu entwerfen, auf der die Stätten und die Personen dieser Arbeit aufgenommen sind. Auf der gleichen Karte sollten auch ihre Verbindungen untereinander markiert werden, damit ihr geistlicher Stammbaum bestimmt werden kann. Wir sollten übrigens nicht der Versuchung einer raschen und systematischen Anfertigung einer solchen Landkarte nachgeben. Wir brauchen Zeit, Geduld und Methode und zugleich einen Geist, lernen zu wollen, damit wir uns den fähigen Führern und Beratern nähern und sehen, wie sie wirken und leiten, und ihre geistlichen Wurzeln feststellen.

Ohne daß wir im voraus über die Ergebnisse einer solchen Forschung urteilen wollen, könnten wir schon jetzt eine vorläufige geistliche Landkarte Griechenlands betrachten. Wo wirken die zeitgenössischen „Altväter“ und was ist die Art, mit der sie ihre geistlichen Kinder beraten und leiten? Ich versuche im folgenden diese Fragen teilweise zu beantworten, indem ich als Beispiele drei moderne Gestalten geistlicher Väter bringe. Bei ihnen findet sich das sogenannte „Charisma der Aneignung“ (exidiopoiesis). Durch dieses Charisma nimmt der geistliche Vater in seinem Herzen jeden Menschen auf:

„Das „Charisma der Aneignung“ findet sich bei den großen Beichtvätern Griechenlands. Von Vater *Gervasios Paraskevopoulos* wird berichtet, daß er nicht zögerte, den Beichtenden zu umarmen und zu küssen, wenn er große Reue und Tränen bemerkte. „Er weinte wie ein Vater oder eine Mutter, freute sich aber auch mit seinen Beichtkindern . . . Die meisten waren hingerissen von seiner verschwenderischen Fürsorge als Beichtvater . . . Er war erfüllt von Erbarmen und Zärtlichkeit.“

Vater *Amphilochos* armer Vater, aber Vater mehr Liebe empfinden Zartgefühl und Freude der Eucharistie auch du einen Menschen Last mehr auf die zeigte er große Güte mit den Beichtenden als viele Ermahnungen und größeren Worte müssen Menschen Wir sollen alle haben mögen. Ich daß auch die

Von einem schenke *Katharina* Sünden werden unter Taten ihm erwa berate sich Sünden an, um

Ver Problem, menschen Hirt ist für die Seelen Schüler das

Vater *Amphilochios Makris* aus Patmos sagte zu seinen Beichtkindern: ‚Ich bin ein armer Vater, aber Vaterliebe habe ich viel für euch. Je mehr der Mensch Gott liebt, desto mehr Liebe empfindet er für die Menschen. Er liebt sie wie Bilder Gottes, mit Ehrfurcht, Zartgefühl und Heiligkeit.‘ Wenn er echte Reue wahrnahm, erlaubte er den Empfang der Eucharistie auch ohne vorherige entsprechende Bußübungen, denn er sagte: ‚Wenn du einen Menschen siehst, der müde ist von der Last der Sünde, lege ihm keine weitere Last mehr auf die Schultern, denn seine Knie würden wanken.‘ Während der Beichte zeigte er große Geduld. Wenn er Tränen sah, wurde er sehr gerührt und vergoß selbst mit den Beichtenden Tränen. Er meinte, es sei viel besser, einige Tränen zu vergießen als viele Ermahnungen zu geben. Der Beichtvater, sagte er, müsse oft Tränen vergießen und größeren Schmerz empfinden als der Beichtende, damit er diesen erleichtere. ‚Wir müssen Menschen voller Gnade sein, damit jeder, der sich uns nähert, erleichtert wird. Wir sollen alle als höherstehend betrachten, wie viele Schwächen auch immer sie haben mögen. Wir dürfen uns nicht hart verhalten, sondern müssen immer bedenken, daß auch der andere dieselbe Bestimmung hat wie wir.‘

Von einem anderen Geistlichen wird erzählt, daß er bei kleineren Sünden entsprechende Ratschläge und Anweisungen gab und die Lossprechung erteilte. Bei schweren Sünden verließ er jedoch den Beichtenden, ging zum Altar und betete dort unbemerkt unter Tränen. Dann kehrte er zum Beichtstuhl zurück, sprach die Absolution, ohne ihm etwas zu sagen, und ließ ihn gehen. ‚Wenn es sich um kleinere Sünden handelt, berate ich die Menschen, wie ich kann,‘ sagte er. ‚Wenn es sich aber um sehr schwere Sünden handelt, was kann da ich armer Mensch tun? Ich vertraue die Heilung Christus an, spreche das Gebet und lasse ihn in Frieden gehen.‘

Vor einem solchen Beichtvater offenbart der Gläubige seine ganze innere Welt, jedes Problem, das ihn beschäftigt, ob es mit einer Übertretung der Gebote Gottes zusammenhängt oder nicht, aber doch den Lebensweg entscheidend beeinflußt. Ein solcher Hirte erbittet von Gott nicht nur die Vergebung der Sünden des Beichtenden, sondern ist fähig, ihn richtig zu leiten.

Für den Beichtenden aber gilt das Wort des hl. *Johannes Klimakos*: ‚Enthülle deine Strieme dem Arzt, scheue dich nicht und sage: Mein ist die Wunde, Vater, mein sind die Schläge; eigene, nicht fremde Leichtfertigkeit hat sie mir beigefügt; keiner ist schuld daran, weder ein Mensch, noch ein Geist, noch ein Körper, noch irgend etwas anderes, sondern nur meine Nachlässigkeit. Sei bei der Beichte im äußeren Aussehen und in der Gesinnung wie ein Verurteilter. Beuge dich zur Erde und, wenn möglich, benetze die Füße des Richters und Arztes wie die Füße Christi mit Tränen.‘⁶

⁶ A. Alevisopoulos, Buße und Beichte in der Kirche von Griechenland, Regensburg 1971, 73–75.